

Maria Eichinger

Kinder feiern Gottesdienst

Die unterschiedlichen Gottesdienstformen, die als »Kinderliturgie« bezeichnet werden, entstehen aus einer Mischung von didaktischen, erzieherischen oder im engeren Sinne liturgischen Anliegen. Ihre Gestaltung sollte sowohl »kindgerecht« wie »liturgiegerecht« sein: Versuch einer Orientierung in einem bunten Feld.

● Im deutschen Sprachraum gibt es seit Jahrzehnten vielfältige Bemühungen, Kindern eine ihnen gemäße Mitfeier von Gottesdiensten zu ermöglichen. Bestärkt wurden diese Bestrebungen durch das II. Vatikanische Konzil. Die Konstitution über die Liturgie verlangt für die tätige Teilnahme am Gottesdienst eine Berücksichtigung des Alters, der Lebensverhältnisse und des Standes der religiösen Entwicklung (vgl. SC, 19).

1973 gab die Kongregation für den Gottesdienst das »Direktorium für Kindermessen« heraus¹, ein bis heute wegweisendes Dokument, das »die Messfeier mit Kindern in einen größeren pastoralen, liturgischen und religionspädagogischen Zusammenhang«² stellt. Mit dieser Grundlegung sollten alle, die mit Kindern und ihren Gottesdiensten zu tun haben, vertraut sein.

Ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung der Kinderliturgie erfolgte in den

1990er-Jahren durch die Rezeption der Forschungen zur Kindertheologie. Zentral ist dabei Jesu Handeln, wie es bei Mk 10,13-16 beschrieben ist: Jesus stellte ein Kind in die Mitte und erhob es zum Vorbild. Kindertheologie bedeutet dabei weniger eine Theologie für Kinder, sondern vielmehr eine Theologie *der* Kinder. Die Diskussion ist im Gange. Durchgesetzt hat sich in vielen Bereichen – so auch in der Liturgie – der Blickwechsel: Wir feiern heute nicht mehr Gottesdienste für Kinder, sondern mit Kindern. Kinder haben – bedingt auch durch Forschungsergebnisse der neueren Entwicklungspsychologie – ihren Objektstatus verloren und sind heute über weite Strecken als religiöse Subjekte anerkannt. Vor diesem Hintergrund stellen sich für die Kinderliturgie einige Fragen, denen ich im Folgenden nachgehe.

Wovon sprechen wir, wenn wir Kinderliturgie sagen?

● Drei Grundformen von Gottesdienstfeiern mit Kindern lassen sich unterscheiden: *Familien- bzw. Kindergottesdienste* sind oft Messfeiern der gesamten Gemeinde am Sonntagvormittag unter besonderer Berücksichtigung und Ein-

beziehung der Kinder. Einzelne Elemente sind kindgerecht gestaltet, die Auswahl der Lieder richtet sich (auch) nach den Kindern, Kinder und Erwachsene werden gemeinsam angesprochen. Diese Feierform verlangt von allen Beteiligten ein hohes Maß an Toleranz und Wohlwollen bzw. Nachsicht. Das Bewegungsbedürfnis der Kinder reibt sich am Andachtsbedürfnis der Erwachsenen und umgekehrt. Auch die vorbereitenden Personen (Kinderliturgieteam, Priester, pastorale MitarbeiterInnen ...) brauchen viel Fingerspitzengefühl und liturgisches Geschick, damit die gesamte Gemeinde das Wort Gottes hören und auf angemessene Art und Weise darauf Antwort geben kann.

Trotz aller Herausforderungen ist es wünschenswert, dass Kinder- bzw. Familiengottesdienste Gottesdienste der Pfarrgemeinde sind. Die Kinder sollen erleben, dass sie nichts anderes machen als die Erwachsenen. Das wird am besten deutlich, wenn alle, Erwachsene und Kinder, gemeinsam feiern können und für jede und jeden etwas dabei ist.

Alternativ zum sonntäglichen Gemeindegottesdienst hat sich in unterschiedlichsten Pfarren *der parallele Gottesdienst* durchgesetzt. Die Kinder feiern getrennt von den Erwachsenen einen eigenen Wortgottesdienst und kommen zur Eucharistiefeier in den Kirchenraum. Voraussetzung für diese Feierform ist ein nahe der Kirche gelegener Feierraum für die Kinder und ein Kinderliturgieteam, das sowohl die Gestaltung als auch die Leitung des Wortgottesdienstes übernimmt.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Durch die getrennte Feierform können sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen auf ihre je eigene Art und Weise das Wort Gottes hören und betend, singend, tanzend oder meditierend darauf Antwort geben. Wünschenswert ist dabei, dass zwischen den parallelen Gottesdiensten durch ge-

meinsame Inhalte und Gestaltungsformen eine innere Beziehung besteht. Dafür ist insbesondere die Nahtstelle zwischen dem Wortgottesdienst der Kinder und der gemeinsamen Eucharistiefeier bedeutsam. Hier ist auf einen guten Ein-

»nicht den Charakter einer Aufführung«

stieg bzw. Übergang zu achten. Liturgisch bietet sich die von der Messfeier vorgegebene Zäsur zwischen Wortgottesdienst und Eucharistiefeier, also der Beginn der Gabenbereitung, an. Die Aufmerksamkeit der Gemeinde wendet sich vom Ambo zum Altar. Mit diesem Ortswechsel lässt sich die Rückkehr der Kinder organisch verbinden.³

Wenn vom Kindergottesdienst ein Element in die Messe eingebracht wird, soll das nicht den Charakter einer Aufführung erhalten. Aus pastoralem Blickwinkel ist zu überlegen, wie häufig diese Feierform gewählt werden soll und wie Kindern der Übergang zur »Erwachsenenfeier« gelingen kann.

Wort-Gottes-Feiern mit Kindern sind eigenständige Gottesdienstfeiern hauptsächlich mit Kindern und deren Eltern. Die Verkündigung und Auslegung des Wortes Gottes steht dabei im Mittelpunkt. Gefühlsmäßige, gemeinschaftliche, verstandesmäßige und feierliche Elemente sollen hier zusammenkommen. Wort-Gottes-Feiern können von Laien geleitet werden, Frauen und Männern, die für diesen Dienst befähigt und beauftragt sind.

Für kleinere Kinder ist diese Feierform wohl die Angemessenste. Gestaltung, Sprache, Liedgut und Dauer können gut auf die jeweilige Gruppe der Kinder abgestimmt werden. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Feier mit den Kindern. Aus pastoraler Sicht stellen sich allerdings ernst zu nehmende Fragen: Wie gelingt es,

die Kinder in die Gottesdienstfeier der Gemeinde hineinzuführen? Was bedeutet es für eine Gemeinde, wenn verschiedene Gruppen einer Gemeinde nebeneinander Gottesdienst feiern und nicht miteinander? Wie sinnvoll sind »kindgemäße« Alternativgottesdienste zu den Festen des Kirchenjahres?

Neben diesen Grundformen gibt es eine Vielfalt an Gottesdienst-Formen zu vielen Gelegenheiten, die besonders auch Kindern helfen können, ihr Leben und Erleben im Rahmen einer Gottesbeziehung zu deuten. Sakramentale Feiern, Segensfeiern, Stationen-Gottesdienste, Dankfeiern, Heiligenfeiern oder Gottesdienste mit szenischen Darstellungen sind nur einige davon.

Was tun wir, wenn wir Kinderliturgie feiern?

- Bilder und Vorstellungen von einem Gottesdienst mit Kindern schauen bei vielen Menschen sehr ähnlich aus: Vieles ist anschaulich gestaltet, die Kinder sind beteiligt, es gibt gleich bleibende und ritualisierte Elemente, die Sprache ist kindgemäß, sie hat kurze und prägnante Sätze, der Gottesdienst dauert nicht zu lange, die Kinder sitzen in einem Kreis, die Lieder sind eingängig und aussagekräftig usw. Das sind unverzichtbare Kennzeichen eines jeden Kindergottesdienstes. Hinter diesem Profil lassen sich aber unterschiedliche Typen wahrnehmen. Was tun wir, wenn wir Gottesdienst feiern? Diana Günter⁴ hat auf diese Frage vier mögliche Antworten herausgearbeitet. Sie sind überzeichnet, um deutlich zu machen, worum es geht:

- »Im Kindergottesdienst sprechen wir über ein Thema und denken darüber nach« oder »Im Kindergottesdienst werden mit den Kindern Inhalte erarbeitet«. Den Kindern werden Inhalte,

z.B. das Vaterunser erklärt: Sie lernen den Text kennen und erfassen ihn in seinen Aussagen. Im Folgenden malen die Kinder Bilder zum Vaterunser aus. Im Hauptteil des Gottesdienstes führt der/die LeiterIn ein Gespräch mit den Kindern, in dem er/sie den Kindern anhand der Bilder die Bedeutung der einzelnen Vaterunser-Bitten erklärt. Das gemeinsame Sprechen des Vaterunsers und ein Lied schließen den Gottesdienst ab.⁵

Hier sollen die Kinder etwas lernen. Sie sollen nach dem Gottesdienst mehr wissen und können als vorher. – Das ist ein pädagogisches und didaktisches Anliegen. Die Kinder selbst sind die zu Belehrenden und zu Erziehenden. Erwachsene, die mitfeiern, kennen und können bereits, was den Kindern beigebracht wird; sie erhalten vielleicht Anregungen, wie sie daheim mit den Kindern über das Vaterunser reden können

- »Im Kindergottesdienst führen die Kinder etwas auf. Sie singen Lieder und spielen eine Geschichte vor.« Der Kinderchor gestaltet am Abend eine adventliche Feier oder die Kindergarten-Gruppe gestaltet den sonntäglichen Gemeindegottesdienst. In der Vorbereitung wird eine Geschichte einstudiert. Mit vielen Liedern, Tüchern und Orffinstrumenten wird z.B. erzählt »Wie die Sonne in das Land Malon kam«.

Die Kinder führen hier Gelerntes und Einstudiertes vor und präsentieren es. – Das ist ein künstlerisches Anliegen. Die Kinder sind KünstlerInnen und HandlungsträgerInnen, sie haben etwas einstudiert, das sie vorführen. Erwachsene, die mitfeiern, sind ZuschauerInnen, die sich an der Aufführung erfreuen.

- »Im Kindergottesdienst lernen die Kinder, dass Gott will, dass wir teilen, dass wir nicht nur an uns denken sollen, sondern auch an andere. Die Kinder hören, was richtig und gut ist im Alltag und was falsch und böse ist.« So erfahren z.B. die Kinder am Martinsfest, dass sie teilen sollen. Das wichtigste an der Martinslegende ist die Sze-

ne mit dem Bettler. Sein weiteres Leben kommt nicht vor. Die Kinder lernen im Gottesdienst das richtige Verhalten. Im Idealfall können sie das Gelernte im Alltag umsetzen.

Den Kindern soll hier richtiges, moralisches Verhalten plausibel gemacht und beigebracht werden. – Das ist ein erzieherisches und moralisches Anliegen. Die Kinder sind diejenigen, die moralisch noch unmündig sind, die ihr Gewissen noch bilden und noch viel lernen müssen. Er-

»erfahren, was die Lesung ausdrückt«

wachsene, die mitfeiern, wohnen dem Gottesdienst bei und bekommen Anregungen, wie sie daheim ihre erzieherischen Bemühungen untermauern und plausibel machen können.

- »Im Kindergottesdienst feiern wir das Wort Gottes.« Wir hören das Wort mit allen Sinnen. Wir erfahren das Wort Gottes und seine Kraft. Es tröstet uns, es schenkt uns Visionen und Träume, Mut und Selbstvertrauen, es ruft uns ins Herz hinein: Du bist wertvoll und gehalten in meiner Liebe.

»Ihr seid Kinder des Lichts«, schreibt Paulus im Epheserbrief. In der Wort-Gottes-Feier erhalten die Kinder eine Prozessionskerze und zünden sie an der Jesuserkerze an. Diese Aktion dauert lange. Die Kinder singen dazu ein Lied. Wenn alle Kerzen leuchten, gehen die Kinder im Kreis und singen noch einmal ihr Licht-Lied. Alle Kerzen werden bei der Jesuserkerze in ein Gefäß mit Sand gesteckt und zum Abschluss werden Dank und Bitte an Gott gerichtet.⁶

Die Kinder erfahren in diesem Gottesdienst, was die Lesung ausdrückt, indem sie es buchstäblich in Szene setzen. Trotzdem wird hier nicht vorgeführt oder aufgeführt. Die Handlung ist durchsichtig für eine lebendige Botschaft und eine lebendige Gegenwart: Die Handlung wird

zur Zeichenhandlung oder zur Symbolhandlung. Jedes Kind erlebt die Spannung dieses Geschehens: Es erlebt das Strahlen und erlebt, dass es hineingenommen und aufgenommen ist in diesem lebendigen Licht.

Hier sollen die Kinder durch den Umgang mit Zeichen und Symbolen, durch Zeichen- und Symbolhandlungen das Wort Gottes in seiner Gegenwart erfahren. Sie sollen dadurch sich selbst in dieser Gegenwart erfahren und eigene Erfahrungen deuten. – Das ist ein liturgisches Anliegen. Die Kinder sind religiöse Menschen, Personen mit einer eigenen Religiosität. Sie sind MystikerInnen, in dem Sinn, dass sie in einer unmittelbaren Beziehung zu Gott leben. Sie haben einen unmittelbaren Zugang zu Zeichen und Symbolen, zu rituellem und zeichenhaftem Handeln.

Erwachsene, die mitfeiern, sind hineingenommen in diese kindliche Spiritualität. Sie können Anteil nehmen an ihr, daran teilnehmen und sich einbringen mit ihrem erweiterten und anderen Erfahrungshintergrund. Auch sie werden zu Zeugen und Zeuginnen dieses Dialoges Gottes mit den Kindern.

Das sind also vier sehr unterschiedliche Antworten auf die Frage: Was tun wir, wenn wir Kinderliturgie feiern? Vermutlich haben wir schon alle vier Typen einmal erlebt. – Wie gehen wir damit um? Diana Güntner meint, dass wir nicht das Kind mit dem Bade ausschütten dürfen. Jede Antwort hat mindestens zwei Seiten, hat Argumente, die dafür, und welche, die dagegen sprechen. Punkte zur Orientierung könnten die Kinder, der Glaube und die Situation sein.

Kinder: Wir wollen, dass unsere Kinder hineinwachsen in den christlichen Glauben. Die Frage ist: Welchen Gottesdienst brauchen sie, um in den Glauben hineinzuwachsen? *Glaube:* Um was oder besser um wen geht es in unserem Glauben? Welcher Gottesdienst wird diesem

Glauben gerecht? Nach welchem Gottesdienst ruft und verlangt unser Glaube? *Situation*: Was erfordert die Situation? Die Gestaltung eines Pfarrgottesdienstes wird einen anderen Schwerpunkt setzen (müssen) als eine Wort-Gottes-Feier im kleinen Kreis. Kinder, die im religiösen Leben verwurzelt sind, werden anders Gottesdienst feiern als Kinder, die nur selten Gottesdienste erleben.

Das »Rezept« von Güntner lautet demzufolge: »Nehmen Sie von allem etwas und mischen Sie wie folgt: eine Prise Moral, eine Prise Vorführung, eine Handvoll Unterricht, drei oder mehr Handvoll gläubiger Umgang mit Kindern und Symbolen.«⁷

Wie feiern wir mit Kindern Gottesdienst?

- Die Vorbereitung liturgischer Feiern mit Kindern ist nicht allein eine praktische Frage der Gestaltung. Sie ist auch von außerliturgischen Faktoren geprägt. Hin und wieder einen Blick auf die gesellschaftlichen Bedingungen des Kindes heute zu werfen und Kinder in ihrem Kindessein wahrzunehmen, ist für Kinderliturgie-Verantwortliche bzw. die ganze Pfarrgemeinde unerlässlich. Diese Auseinandersetzung bewahrt davor, Idealisierungen und Trugbilder von Kindern und ihren Lebenssituationen aufzusitzen. Darüber hinaus sind Kinder als Glaubenssubjekte wahrzunehmen und die Bedingungen religiöser Sozialisation von Kindern heute zu beachten. Kinder sind biblisch gesehen Geschöpfe Gottes, die eine ihnen eigene Würde besitzen. Sie haben eine hohe Ansprechbarkeit für das Religiöse, Spirituelle, Mystische.

Die familiäre religiöse Sozialisation von Kindern geht immer mehr zurück. Kinder machen immer weniger religiöse Erfahrungen, die als An-

knüpfungspunkte für den christlichen Glauben dienen können. Religionsunterricht und Pfarre werden verstärkt in die Rolle des Lebens- und Lernraums für den Glauben der Kinder gedrängt. Sie sollen einen zweckfreien Spiel-Raum bieten, der das Wechselspiel von überlieferter Glaubensbotschaft und aktueller Lebenserfahrung ermöglicht.⁸

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der Gestaltung von Gottesdiensten mit Kindern noch einmal neu. Kinder sind Träger und Trägerinnen der liturgischen Feier! Sie sind durch die Taufe in das Volk Gottes eingegliedert und damit Subjekt der Liturgie, an der sie, wie

»zweckfreien Spiel-Raum bieten«

die Erwachsenen, tätig und bewusst teilnehmen sollen. Es geht darum, »dass die Kinder – die ja schon einen gewissen Sinn für Gott und religiöse Dinge mitbringen – entsprechend ihrem Alter und ihrer persönlichen Entwicklung auch die menschlichen Werte erleben, die der Eucharistiefeyer zugrunde liegen, wie zum Beispiel gemeinsames Tun, Begrüßung, die Fähigkeit zuzuhören, Verzeihung zu erbitten und zu gewähren, Bezeugung der Dankbarkeit, Erfahrung zeichenhafter Handlungen und freundschaftlichen Gemeinschaftsmahles sowie festlichen Zusammenseins.«⁹

Liturgiefeiern mit Kindern stehen in der Spannung, dass sie einerseits den Eigengesetzlichkeiten der Liturgie Rechnung tragen und andererseits die Bedürfnisse und Grenzen der Kinder berücksichtigen müssen. Beide Pole sollen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Wie lassen sich die Forderungen nach »kindgerecht« einerseits und »liturgiegerecht« andererseits erfüllen? Drei Anhaltspunkte¹⁰:

Im Gottesdienst wird erfahrbar, dass Gott sich den Menschen liebevoll zuwendet. Gottes-

dienstfeiern brauchen eine Atmosphäre der Annahme und Wertschätzung. Gottesdienste sollen ein ganzheitliches Geschehen sein. – Kinder wollen etwas tun, es macht ihnen Freude, wenn sie riechen, fühlen, schmecken, singen und sich bewegen können. Sie haben eine Vorliebe für rituelle Wiederholungen und zeichenhafte Handlungen.

Die liturgische Sprache ist traditionsreich und abstrakt und als solche wenig kindgemäß. Kinder brauchen kurze und prägnante Sätze, die Sprache sollte anschaulich sein und einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder haben. Die Texte und Gebete im Gottesdienst sollen dem Verständnis der Kinder angepasst sein, damit sie sie als Ausdruck ihres eigenen Lebens und ihrer religiösen Erfahrung verstehen (können).

Gott selbst lädt ein

● Vieles von dem Gesagten gilt auch für Liturgiefeiern mit Erwachsenen. Ansätze und Aufbrüche sind spürbar und erlebbar. – Ich denke hier insbesondere an die vielfältigen und lebendigen Frauenliturgien. Dieses Bedürfnis der Erwachsenen nach ganzheitlichen, verständlichen und zweckfreien Liturgiefeiern erklärt auch die oft übervollen Kinder- und Familiengottesdiens-

te. Nicht nur Kinder und Familienmitglieder sind hier zu finden, sondern genauso SeniorInnen oder Singles. Trotz oder gerade wegen der Lebendigkeit und Unmittelbarkeit des Feierns. Hier finden Liturgie-Verantwortliche und Kirchenleitungen noch ein weites Feld vor.

Das Umfeld bzw. der Boden für das Feiern von Liturgie mit Kindern ist Kinderpastoral im Allgemeinen. Reflektierte und vom Evangelium getragene Kinderpastoral ist Kindern eine große Hilfe in ihrem Leben, sie trägt dazu bei, dass Mädchen und Buben groß und stark werden können. Dieser Anspruch muss auch an den Gottesdienst gestellt werden: Kinder groß und stark zu machen.

Pfarrten, in denen Kinder generell einen hohen Stellenwert haben, haben auch einen angemessenen Ort für Kinder in der Liturgie. Meine Vision dabei ist, dass einmal alle, die zur christlichen Gemeinde gehören miteinander so Gottesdienst feiern können, dass alle dabei groß und stark werden. Liturgische Kompetenz und Einfühlungsvermögen in das Kind-Sein sind Grundvoraussetzungen für das gelingende Feiern von Gottesdiensten mit Kindern. Darüber steht aber immer die Gelassenheit des Gottvertrauens: Nicht wir »machen« den Gottesdienst und laden dazu ein, sondern »Gastgeber« und »Einladender« ist immer Gott selbst.

¹ Gottesdienst mit Kindern. 1. Teil: Direktorium für Kinder messen, 2. Teil: Überlegungen und Anregungen für die Messfeier, hg. vom Deutschen Katechetenverein e.V. und vom Dt. Liturgischen Institut, Trier 2006.

² Ebd., 5.

³ Vgl. Parallele Wortgottesdienste. Ein Modell für die sonntägliche Familien-

messe? (hg. vom Seelsorgeamt des Bistums Essen), Essen 1994, 27.

⁴ Diana Güntner, Wortgottes-Feier mit Kindern – der liturgische Dienst der Leitung, in: Kath. Jungschar/Kinderpastoral (Hg.), Dokumentation Kinderliturgie-Studientag 14.3.2004, Linz 2004, 4–13, hier 5ff.

⁵ Das Beispiel ist aus: Eva

Damm u.a., Kinder begegnen Gott. 16 Wortgottesdienste für Kleinkinder, Paderborn 2001, 79–82.

⁶ Das Beispiel ist aus: Diana Güntner, Unser Sonntag, Freiburg i. B. 2004.

⁷ Ebd., 10.

⁸ vgl. Reinhold Malcherek, Kinder wahrnehmen. Impulse zur Diskussion über eine kindgemäße Gestaltung der Liturgie (1), in: Gottes-

dienst 32 (1998) 65ff.

⁹ Vgl. Anm. 1, 10.

¹⁰ vgl. Deutsches Liturgisches Institut (Hg.), Mit Kindern Gottesdienst feiern. Tipps zur Vorbereitung und Leitung von Wort-Gottes-Feiern, erarbeitet von Diana Güntner (Pastoralliturgische Hilfen 19), Trier 2004, 11–17.